

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Osias Markus und Anna Markus-Bard recherchierten Schülerinnen der Klasse 12 s/ae der Humboldtschule Kiel.



**Humboldtschule
Kiel**

Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Gesellschaft für
Christlich-jüdische Zusammenarbeit
in Schleswig-Holstein e.V.

Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Humboldtschule Kiel
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: hansadruck
Kiel, August 2013

Stolpersteine in Kiel

Osias Markus und Anna Markus-Bard

Kleiner Kuhberg 26

Verlegung am 13. August 2013



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947).

Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 700 Städten in Deutschland und elf Ländern Europas über 40.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 40.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Stolpersteine für Osias Markus und Anna Markus-Bard Kiel, Kleiner Kuhberg 26

Osias Markus wurde am 15.10.1867 in Krysdyopol in Polen geboren. Über seine Jugend und Kindheit ist nicht viel bekannt. In erster Ehe heiratete er Eva Locker, die 1928 verstarb. Aus dieser Ehe ging sein Sohn Henry hervor. Am 4.8.1919 zog Osias nach Kiel und heiratete nach dem Tod seiner ersten Ehefrau die polnische Jüdin Anna Bratspies, geboren am 12.2.1866 in Zolynia. Diese Ehe blieb kinderlos. Osias arbeitete als Kaufmann. Als Folge der Verdrängung der Juden aus dem Wirtschaftsleben handelte er ab 1938 mit Altwaren. Anna und Osias hatten jeweils vier jüdische Großeltern und waren Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Kiel. Sie wohnten im Kleinen Kuhberg 26, bis sie unter der Herrschaft des Naziregimes wegen ihrer jüdischen Wurzeln verhaftet und deportiert wurden.

Im Zuge der so genannten Polenaktion vom 27./28.10.1938 sollten alle in Deutschland lebenden polnischen Juden an die deutsch-polnische Grenze gebracht und von dort aus abgeschoben werden. In Kiel fand dies jedoch erst einen Tag später statt, so dass die Juden an der Grenze ankamen, als diese bereits geschlossen war. Deshalb mussten sie auf eigene Kosten wieder nach Kiel zurückkehren. 1939 wurde Anna nach Leipzig deportiert, wo sie am 24.12. im Alter von 73 Jahren verstarb. Osias saß seit dem 9.9.1939 als so genannter Schutzhäftling im Gerichtsgefängnis Kiel, bekam aber vom 27. bis 30.12.1939 Hafturlaub, um der Beerdigung seiner Frau beiwohnen zu können. Am 4.12.1941 wurde er, wie es in der Gefangenenpersonalakte heißt, in die Hände der „StaPo“ entlassen und zwei Tage später gemeinsam mit ca. 50 anderen Kieler Juden nach Riga deportiert. Am 9.12.1941 traf auf dem Güterbahnhof Skirotava bei Riga (Lettland) ein Güterzug mit etwa 1000 Juden ein, die meisten aus Hamburg. Zu ihnen zählten mit ziemlicher Sicherheit die 50 Juden aus Kiel, unter denen wahrscheinlich auch Osias Markus war. Das Ziel war das Arbeitslager Jungfernhof bei Riga. Wegen der katastrophalen und unmenschlichen Bedingungen in den Güterzügen überstanden nicht alle Deportierten den Transport. Hierzu trug



auch der kalte Winter bei, einer der kältesten des 20. Jahrhunderts. Hinzu kamen die Schikane und Misshandlungen durch die Wachmannschaften während des Marsches durch Eis und Schnee, die enge Unterkunft, die die schnelle Ausbreitung von Krankheiten begünstigte, und die kärgliche Verpflegung. Von den Deportierten dieses Zuges überlebten am Ende nur 35, darunter nur zwei der Juden aus Kiel. Osias Markus war zu diesem Zeitpunkt bereits 74 Jahre alt. Sollte er die lebensbedrohlichen Umstände der Deportation überstanden haben, gehörte er zu den Hunderten von Alten, Kranken, Müttern und Kindern, die im März 1942 aus dem Arbeitslager Jungfernhof per Lastwagen zum Wald von Bikernieki gefahren und dort erschossen wurden.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 357.2. Nr. 10221
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Bettina Goldberg, Die Zwangsausweisung der polnischen Juden aus dem Deutschen Reich im Oktober 1938 und die Folgen, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1998
- Barbara Kowalzik, Das Grundstück Gustav-Adolf-Straße 7, in: H. Zwahr u.a. (Hg.), Leipzig, Mitteldeutschland und Europa, Beucha 2000
- Ellen Bertram, Menschen ohne Grabstein, Leipzig 2001
- Miriam Gillis-Carlebach, „Licht in der Finsternis“. Jüdische Lebensgestaltung im KZ Jungfernhof, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- Wolfgang Scheffler, Das Schicksal der in die baltischen Staaten deportierten deutschen Juden 1941-1945, in: Buch der Erinnerung Bd. I, München 2003